

GÖTTER IN DER VERBANNUNG

MEINEM LEHRER
BISCHOF C. W. LEADBEATER
DEM ICH SOVIEL VERDANKE

GÖTTER IN DER VERBANNUNG



VON
DR. J. J. VAN DER LEEUW

VERFASSEN VON „DAS FEUER DER SCHÖPFUNG“
UND ANDEREN WERKEN



DIESER DRUCK DIENT AUSSCHLIESSLICH DER
ESOTERISCHEN FORSCHUNG UND
WISSENSCHAFTLICHEN
DOKUMENTATION.

Für Schäden, die durch Nachahmung entstehen, können weder Verlag
noch Autor haftbar gemacht werden.

© Copyright: Irene Huber, Graz 2015
Verlag: Edition Geheimes Wissen
Internet: www.geheimeswissen.com



Alle Rechte vorbehalten.
Abdruck und jegliche Wiedergabe durch jedes bekannte, aber auch heute noch unbekannte
Verfahren, sowie jede Vervielfältigung, Verarbeitung und Verbreitung (wie Photokopie,
Mikrofilm oder andere Verfahren unter Verwendung elektronischer Systeme) auch
auszugsweise als auch die Übersetzung nur mit Genehmigung des Verlages.

ISBN 978-3-903045-24-8

Inhaltsverzeichnis.

	Seite
Vorwort	9
I. Das Drama der Seele in der Verbannung	11
II. Der Weg zum Ego	25
III. Die Welt des Egos	39
IV. Die Kräfte des Egos	47
V. Die Rückkehr der verbannten Seele	60
Nachwort	65



Vorwort.

Der Inhalt der folgenden Seiten gründet sich auf ein Erwachen des Egobewusstseins, das ich vor kurzem erlebt habe. Und wenn die Erkenntnis, die es mit sich brachte, auch nur auf einen einzigen Augenblick kam, bedurfte es doch vieler Tage, sie zu erfassen und vieler Seiten, sie zu beschreiben.

Ich gebe sie jetzt an andere weiter, in der Hoffnung, dass sie ihnen helfen möge, wie sie mir geholfen hat.

J. J. van der Leeuw.



I.

Das Drama der Seele in der Verbannung.

Der Pfad des Okkultismus wird oft der Pfad des Leidens genannt.

Es ist aber kein Grund vorhanden, warum wir ihn eher einen Pfad der Freude als einen Pfad des Leidens nennen sollten; dasselbe Ereignis, das für unsere niedere Natur Leiden bedeutet, ist Freude für unser höheres Selbst, und es hängt von dem Standpunkt ab, den wir einnehmen, ob unsere Erfahrungen freudvoll oder leidvoll sind. Das unmittelbare Ziel auf dem Pfade des Okkultismus besteht darin, die Vereinigung unseres niederen und unseres höheren Selbstes zu vollziehen, und diese Vereinigung wird in der ersten der großen Einweihungen erlangt. Von dem Augenblick der Individualisierung an gibt es kein größeres Ereignis in der Geschichte der menschlichen Seele als die Initiation oder Einweihung. Sie bedeutet, wie schon das Wort besagt, einen neuen Anfang, den Anfang eines neuen Lebens, des bewussten Lebens in unserem wahren Selbst oder Ego.

Das Erwachen der Seele.

Solange sich der Mensch auf seiner Pilgerfahrt durch die Materie vollkommen mit seinen Körpern identifiziert

und ausschließlich ihren Forderungen nachgibt, leidet er nicht, da er seine göttliche Natur gänzlich vergessen hat, und lebt in einer gleichsam animalischen Zufriedenheit dahin. Erst wenn sich die Seele in ihrer irdischen Gefangenschaft ihrer göttlichen Heimat zu erinnern beginnt, aus der sie verbannt ist, erst wenn durch Liebe, Schönheit oder Wahrheit das Bewusstsein ihrer eigenen, wahren Natur erwacht, dann beginnt das Leiden. Gleich Prometheus sind wir an den Fels der Materie gekettet, aber erst wenn wir unser wahres Wesen erkannt haben, werden wir überhaupt dessen gewahr, dass wir Gefangene, dass wir Verbannte sind. So mag es einem Menschen ergehen, der in den Tagen seiner Kindheit aus seiner Heimat verbannt worden war, der viele Jahre unter Fremden gelebt hat und sich in der Entbehrung und Not der Verbannung kaum noch daran erinnert, dass er sich einst in einer anderen Umgebung befand. Aber eines Tages hört er vielleicht ein Lied, das er in seiner Kindheit kannte, erinnert sich in plötzlichem Schmerz alles dessen, was er verloren hat und wird sich voll Kummer dessen bewusst, dass er verbannt ist, fern von allem, was ihm teuer war. Bei dieser Erinnerung wird in ihm die Sehnsucht nach seiner Heimat wiedergeboren und wird stärker, als sie jemals früher war. Erst dann beginnen Leiden und Kämpfe, Leiden in der Erkenntnis dessen, was er verloren hat, Kämpfe bei dem Versuch, zurückzuerlangen, was er einst besaß.

In ähnlicher Weise bringt das Erwachen der Seele im Laufe der menschlichen Entwicklung nicht nur Freude, sondern auch Leiden mit sich. Solange der Mensch das animalische Leben seiner Körper lebt, ist er in gewisser Weise zufrieden, aber mit der Erinnerung an seine wahre Natur, mit der Vision von der Welt, zu der er gehört, beginnt jener Kampf, der Zeitalter hindurch währt, in dem er versucht, sich aus der Verstrickung in den Welten der Ma-

terie zu befreien, die er dadurch hervorgerufen hat, dass er sich mit seinen Körpern identifizierte. Während er bis zu diesem Augenblick seine Körper nicht als Beschränkung empfunden hat, werden sie ihm nun zu einem brennenden Nessusgewand und klammern sich umso fester an ihn, je mehr er sich von ihnen zu befreien versucht. Von jetzt an muss er sich als zwei Personen in einer Gestalt erkennen; er wird sich eines höheren göttlichen Selbstes in sich bewusst, das ihn immerwährend zu seiner göttlichen Heimat zurückruft, und einer niederen, tierischen Natur, die sein an seine Körper gefesselter und von ihnen beherrschter Bewusstsein ist.

Der sittliche Kampf im Menschen.

Es gibt kein größeres Problem, keine größere Schwierigkeit im menschlichen Leben als dieses Bewusstsein, zwei Personen in einer Gestalt zu sein. So seufzte schon der Apostel Paulus unter dem Widerstreit des Gesetzes seiner Glieder gegen das Gesetz des Geistes und rief in seiner Bedrängnis aus: „Denn das Gute, das ich will, das tue ich nicht, sondern das Böse, das ich nicht will, das tue ich. So ich aber tue, das ich nicht will, so tue ich dasselbe nicht, sondern die Sünde, die in mir wohnt. So finde ich mir nun ein Gesetz, der ich will das Gute tun, dass mir das Böse anhanget. Denn ich habe Lust an Gottes Gesetz nach dem inwendigen Menschen. Ich sehe aber ein anderes Gesetz in meinen Gliedern, das da widerstreitet dem Gesetz in meinem Gemüte, und nimmt mich gefangen in der Sünde Gesetz, welches ist in meinen Gliedern. Ich elender Mensch! Wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes?“ (Röm. 7, 19—24.) Nirgends vielleicht ist dieser Kampf im Menschen deutlicher beschrieben als in den

„Bekenntnissen“ des Heiligen Augustinus, wo er sagt: „Kaum von deiner Schönheit zu dir emporgerissen, wurde ich alsbald wieder durch mein eigenes Gewicht von dir weggerissen und sank mit Seufzen herab zu dem Niederen; das Gewicht aber war die fleischliche Gewohnheit“. (7, 17.) Und weiter sagt er: „Die Freuden meines Lebens, die ich beklagen sollte, liegen im Zwist mit meinen Sorgen, über die ich frohlocken sollte, und ich weil? nicht, auf welche Seite der Sieg sich neigt“. (10, 28.) Es ist die ewige Erfahrung des ringenden Menschen, die Goethe so schön in den Worten ausdrückt: „Zwei Seelen wohnen, ach, in meiner Brust“, die Erfahrung, die jeder Anfänger auf dem Pfade des Okkultismus oder selbst jeder Mensch durchmacht, der nach den Vorschriften seines höheren Selbstes ein edles Leben zu führen versucht und dabei von den Begierden seines niederen Selbstes aufgehalten und behindert wird. Kein menschliches Leben ist frei von diesem fundamentalen Kampf, in unzähligen Formen tritt uns diese vielköpfige Hydra entgegen, und das Leben manch eines Anfängers auf dem Pfad des Okkultismus wird durch diesen inneren Kampf zu einer Tragödie, die nicht nur heftiges Leiden und Selbstverachtung verursacht, sondern auch den Körper erschöpft und die Lebenskraft verzehrt. Ist irgendetwas im menschlichen Leben schwerer zu ertragen, als die Vision des Geistes zu sehen und diese Vision auch schon im nächsten Augenblick in unserer Lebensführung zu verleugnen? Wir fühlen dann die Selbstverachtung, von der Shelley sagt, dass sie „schwerer zu trinken ist als Blut“, die Verzweiflung, dass wir wieder und wieder versagen und nicht so leben, wie wir leben möchten.

So groß aber auch diese menschliche Tragödie ist, so ist doch das tragisch-komische an ihr, dass sie ganz unnötig ist und nur ein Ergebnis dessen, dass wir in völliger

Unkenntnis über das Wirken unseres eigenen Bewusstseins sind.

Unwissenheit als Ursache.

Das letzte, was der Mensch entdeckt, ist er selbst. Es ist eine seltsame, aber allgemeingültige Wahrheit, dass des Menschen Wissensdurst mit dem Fernstliegenden beginnt und mit dem Nächstliegenden endet. Schon der primitive Mensch hat den Himmel erforscht, aber erst der moderne Mensch beginnt, die Geheimnisse seiner eigenen Seele zu ergründen.

Die meisten Menschen sind sich selbst ein Geheimnis, viele sogar werden sich der Existenz dieses Geheimnisses überhaupt nicht bewusst. Wenn wir den Durchschnittsmenschen fragen, was er, der lebendige Mensch, wirklich ist, was vor sich geht, wenn er fühlt, denkt und handelt, was die Ursache jenes Kampfes zwischen Gut und Böse ist, den er in seiner eigenen Brust empfindet, wäre er nicht nur außerstande, uns darauf eine Antwort zu geben, sondern schon die bloße Frage erschiene ihm seltsam und neu. Aber könnte es etwas Seltsameres geben, als einen Menschen, der durchs Leben geht und alle seine Wechselfälle erträgt, der all das Elend durchmacht, das allen Menschen gemeinsam ist, der die Freuden des Lebens genießt, die rasch dahinschwinden, und seine ewige Last trägt, ohne jemals nach dem Warum zu fragen? Wenn wir einen Menschen, der unter großen Unbequemlichkeiten und vielen Beschwerden eine Reise unternimmt, fragen, wohin er reist, und er uns antwortet, diese Frage wäre ihm niemals in den Sinn gekommen, so würden wir ihn sicherlich für verrückt halten. Aber genau dasselbe trifft auf die meisten Menschen im gewöhnlichen Leben zu. Sie machen die